



Partner bei der Berufsfindung von Flüchtlingen

Asylbewerbern und Flüchtlingen wird in der Bundesrepublik Deutschland auf unterschiedliche und vielfältige Weise geholfen, Eingang in das Berufssystem zu finden und so den Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und Teilhabe an der deutschen Gesellschaft zu bekommen. Eine sinnvolle und persönlich befriedigende Tätigkeit auszuüben, ist nicht nur ökonomisch wichtig, sondern auch psychologisch von großer Bedeutung für das Selbstwert- und Zugehörigkeitsgefühl, die Selbstkompetenz und den Einstieg in das Rollengefüge der Aufnahmegesellschaft. Gleichzeitig ist die Erwerbstätigkeit sozial-emanzipatorisch von Belang, da sich durch das selbstständig Geleistete die Interaktionen und die Kommunikation „normalisieren“ (Kühne 2004).

Nach dem Alter der Geflüchteten verschieden finden diese dafür Unterstützung durch die Allgemeinbildende und die Berufsbildende Schule, durch die Zivilgesellschaft und das Engagement von Ehrenamtlichen und sozialen Einrichtungen und durch die Betriebe, die an zusätzlichen Ausbildungsverträgen und Arbeitsverhältnissen sehr interessiert sind. Berufliche Perspektiven sind der Schlüssel zur Integration der Geflüchteten.

1. Die Schule

Laut KMK gelten als Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund schulpflichtige Kinder und Jugendliche, die (1.) keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, (2.) im Ausland geboren sind und (3.) in ihren Familien nicht die deutsche Sprache sprechen. Mindestens eines dieser Merkmale muss bei den Allgemeinbildenden Schulen erfüllt sein, wenn Migrationshintergrund festgestellt wird; für die Berufsbildenden Schulen sind nur die ersten beiden erheblich. Der Anteil dieser Schülerinnen und Schüler ist von Bundesland zu Bundesland verschieden hoch. In Bayern sind es im Schuljahr 2015/16 17% der Lernenden insgesamt, die zu 23,7% in die Grundschule, zu 31,1% in die Mittelschule, zu 7,7% in die Realschule und 14,8% in die Wirtschaftsschule sowie zu 7,8% ins Gymnasium gehen. Eine Berufsschule besuchen 16,1%, eine sonderpädagogische Berufsschule 22,2%, Berufsfachschulen 17,5%, FOS/BOS 12,2% und Fachschulen/Fachakademien 7,6% (Bayerisches Landesamt für Statistik). Im Schuljahr 2016/17 sind die Zahlen noch einmal stark angestiegen. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden speziell gefördert: Im Vorkurs Deutsch erhalten Vorschulkinder bereits eine Sprachförderung, bevor sie in die Grundschule übertreten. In den Grund- und Mittelschulen wurden für sie Übergangsklassen und Deutschförderklassen eingerichtet, teilweise gibt es zusätzliche Deutschkurse über den Pflichtunterricht hinaus. Intensiven Sprachförderunterricht erteilt auch die Realschule, Sprachbegleitung bietet das Gymnasium. Im Beruflichen Schulwesen gibt es (in Bayern seit dem Schuljahr 2016/2017) Sprachintensivklassen und Berufsintegrationsklassen für Asylbewerberinnen/Asylbewerber und Flüchtlinge. An manchen Standorten wurde ihnen ein Berufliches Übergangsjahr als Integrations-Vorklasse angeboten, um sprachliche und fachliche Voraussetzungen für den regulären Schulbesuch zu schaffen (ISB 2017).

In allen Bundesländern gehört es zu den Aufgaben der Schule, ihre Schülerinnen und Schüler über Berufe und Studienmöglichkeiten zu informieren. In den Allgemeinbildenden Schulen geschieht das in Unterrichtsfächern wie z. B. Sozialkunde, Wirtschaft, Technik, Hauswirtschaft, Arbeitslehre usw., verbunden mit Betriebsbesichtigungen und mehrwöchigen Praktika, meist in den Jahrgangsstufen 9 und 10. Die Berufsbildenden Schulen sichern den fachtheoretischen und den fachpraktischen Unterricht bzw. die Arbeit im Betrieb und den Berufsbezug.

Berufsfindung als Aufgabe der Schule

Zwei Schuljahre sind seit der großen Flüchtlingswelle vergangen. Mehr als 300 000 Flüchtlingskinder besuchen derzeit deutsche Schulen. Mehr als ein Drittel der unter 20-Jährigen in Deutschland hat einen Migrationshintergrund. Die Schule steht vor der gewaltigen Aufgabe, sie in die Gesellschaft zu integrieren und sie auf den Eintritt in das Ausbildungs- und Arbeitsleben vorzubereiten.

Globalisierung und Digitalisierung bringen starke Veränderungen mit sich, vor allem auch für die Arbeitswelt. Berufliche Orientierung und Vorbereitung in Zeiten, in denen die bisherige, eher geradlinige Berufsbiografie sich grundlegend ändert, stellt die Schule vor große Herausforderungen, die durch die zugewanderten Kinder und Jugendlichen und mit geringen Deutschkenntnissen, kulturverschiedenen Erfahrungen und teilweise traumatisierenden Erlebnissen auf der Flucht noch erheblich größer werden (Harboe/Mainzer-Murrenhoff/Heine 2016). Deshalb sollte die Arbeits- und Berufsorientierung im Schulprogramm der Schulen mit hohen Anteilen an Zugewanderten als verbindliche Aufgabe der Schule beschrieben und fächer- und jahrgangsübergreifend, im lehrergesteuerten Unterricht und in Projekten durchgeführt werden. Die Berufsfindung muss als prozessualer individueller Entwicklungsbereich der Schüler gesehen und absichtsvoll unterstützt werden. Die Lehrkräfte sind dabei als Berater/innen und Entwicklungshelfer bei der Bildungs- und Berufsbiografie ihrer Schülerinnen und Schüler zu sehen, die deren Eltern aktiv in den Prozess miteinbeziehen. Dazu zählt auch, die Schülerinnen und Schüler immer wieder neu zu dauerhaftem Lernen, zu realistischer Selbsteinschätzung, zu Selbstreflexion und zu intrinsischer Motivation anzuhalten. Denn das und die genaue Kenntnis der Voraussetzungen, Bedingungen und Anforderungen der Berufsausbildung und Berufstätigkeit in Deutschland ist für eine gelingende Berufsbiografie unabdingbar. Durch die Förderung von Personalkompetenzen wird in der Schule auch die „Ausbildungsreife“ vergrößert.



Über diese Anforderungen hinaus können die Allgemeinbildenden Schulen Hilfe bieten durch

- Anbahnung elementarer Deutschkenntnisse bzw. Ausbau bereits vorhandener elementarer Sprachkenntnisse durch gezielte sprachliche Förderung
- eine frühzeitige und gezielte Anbahnung von bildungssprachlichen Kompetenzen von einem geringen Sprachniveau an
- das Lernenlernen und die Vermittlung von Selbstwirksamkeitserfahrungen
- Ermöglichen von Zugehörigkeits- und Gruppenerfahrungen, des Gefühls sozialer Anbindung, von Halt und Zuversicht sowie von Vertrauen in die eigene Handlungsfähigkeit
- die Strukturierung des Alltags unter Berücksichtigung traumapädagogischer Aspekte (vgl. Harboe, 2016).

Spezielle Hilfen der Schule bei der Berufsfindung jugendlicher Flüchtlinge

Bei den speziellen Hilfen der Schule soll zwischen den Allgemeinbildenden Schulen und den Berufsbildenden Schulen unterschieden werden.

Maßnahmen der Allgemeinbildenden Schulen

Die speziellen Maßnahmen der Schule betreffen zunächst das *Lehrerverhalten*. Viele der hier aufgelisteten Verhaltensweisen werden von den Lehrkräften immer schon im Umgang mit schwierigen oder lernbeeinträchtigten Schülern/Schülerinnen beachtet. Empfehlungen für Lehrerinnen und Lehrer in Klassen mit vielen Kindern und Jugendlichen aus Asylbewerber- und Flüchtlingsfamilien könnten sein:



Berufsorientierung als zentrales Element der Mittelschule

In der Mittelschule spielt die Berufsorientierung eine besonders große Rolle. Ihre Schüler und Schülerinnen machen frühzeitig erste Erfahrungen im beruflichen Umfeld und lernen die Anforderungen der Wirtschaft so früh kennen, dass sie sich zielgerichtet auf die Berufswahl vorbereiten und so leichter den passenden Beruf finden können. Der gesamte Unterricht an der Mittelschule orientiert sich an der Alltags-, Lebens- und Berufspraxis. Letzteres durch Betriebserkundungen und Praktika, bei denen die Schüler erste Kontakte zu Betrieben knüpfen, die für eine spätere Ausbildung nützlich sind. Gleiches gilt für die intensiven Kontakte der Mittelschulen mit Berufsschulen und Förderberufsschulen sowie zur regionalen Wirtschaft. Hier sind es vor allem die Schule-Wirtschaft-Arbeitskreise und die Experten aus den Betrieben und Unternehmen, die beim Auf- und Ausbau lokaler Netzwerke mit den Mittelschulen behilflich sind, sowie die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit.

Seit 2007 gibt es in Bayern einen Pakt zwischen Hauptschule/Mittelschule und der bayerischen Wirtschaft. In dem Pakt verpflichten sich Betriebe und Unternehmen, mit Unterstützung der Kammern, den Mittelschülerinnen und Mittelschülern auf vielfältige Weise bei der Berufsorientierung zu helfen. Die Angebote von Seiten der Betriebe/Unternehmen vor Ort sind zahlreich: Betriebserkundungen, Experteninterviews, Berufsinformationsveranstaltungen, Berufsinformationsmessen, Orientierungspraktika, Betriebspraktika, Berufsorientierungstage, berufsbezogenes Bewerbungstraining, Gründung von Schülerübungsfirmen, Praxiscenter, Berufswahlpass, Berufsberatung, Kooperation der Schulen mit Ausbildern der Firmen, die in die Schulen kommen.

Als besonders hilfreich hat sich auch die Zusammenarbeit der Mittelschule mit der Berufsschule herausgestellt. Für die Schüler der Mittelschule wird der Übergang an eine Berufsschule dadurch erleichtert, dass ihnen frühzeitig Einblick in den Schulalltag der Berufsschule gegeben wird. Das kann geschehen durch gemeinsame Projekte Mittelschule – Berufsschule, durch Berufsinformationsveranstaltungen, an denen Berufsschüler und Berufsschullehrer Information über verschiedene Berufe an die Schüler weitergeben. Über das Internetportal MuBiK (Mittelschule und Berufsschule in Kooperation) können die Schüler außerdem online Praktikumsplätze an Berufsschulen aussuchen und buchen.

Findet ein Schüler nicht sofort einen Ausbildungsplatz, bietet ihm die Berufsschule vielfältige Angebote zur Vorbereitung auf den Einstieg ins Berufsleben an, wie beispielsweise das BVJ/k (Berufsvorbereitungsjahr in kooperativer Form). Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Mittelschul-Schülern/Schülerinnen ohne Schulabschluss durch Wiederholung der 9. Jahrgangsstufe mit einer Berufsschulklasse zur Berufsvorbereitung zusammenarbeiten zu lassen. Beide Klassen werden von Mittelschul- und Berufsschullehrkräften unterrichtet. Die Schüler erhalten so eine zweite Chance, einen Schulabschluss zu erwerben und gewinnen gleichzeitig Eindrücke aus der Berufs- und Arbeitswelt.





Selbstbeobachtungsbogen

Kompetenzorientierte Phasenbewertung – Selbstbeobachtungsbogen

Hier gebe ich mir die Note ...	1 sehr gut	2 gut	3 befriedigend	4 ausreichend	5 mangelhaft	6 ungenügend
Allgemeines Auftreten (Mimik, Gestik, Körperhaltung)						
Höflichkeit gegenüber anderen						
Methodenkompetenz Lesen						
Methodenkompetenz Schreiben						
Methodenkompetenz Rechnen						
Teamfähigkeit						
Kommunikationsfähigkeit (Wie rede ich mit anderen?)						
Konfliktfähigkeit (Wie verhalte ich mich bei Problemen mit anderen?)						





2. Die Zivilgesellschaft

Mit dem Begriff Zivilgesellschaft, oft synonym mit Bürgergesellschaft, werden alle Formen des Engagements von Bürgern einer Stadt oder eines Landes zusammengefasst, die gewissermaßen außerhalb des staatlichen, wirtschaftlichen und privaten Bereichs stattfinden. Eine weite Definition von Zivilgesellschaft listet auf: Aktivitäten in Vereinen, Verbänden und Kirchen, in Stiftungen und Nonprofit-Organisationen, die Arbeit als Ehrenamt und als Freiwilligenarbeit in Kultur, Nachbarschaftshilfe, Bedürftigenarbeit und Sport, Initiativen und soziale oder politische Bewegungen, usw. Sie sind selbstorganisiert und wenden sich allgemeingesellschaftlichen Problemen oder den Anliegen und Bedarfen spezieller Gruppen zu. Ihre Arbeit ist Zeichen eines funktionierenden partnerschaftlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft im sozialen, kulturellen und politischen Bereich; gleichzeitig enthält sie auch kritisches Potenzial, weil sie den Staat und die Politik auf deren ureigene Aufgaben aufmerksam macht. Im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik haben sich 2015 viele Menschen motiviert gesehen, sich für die Zuwanderer und Zuwanderinnen in ihrer Freizeit solidarisch und karitativ einzusetzen.

Berufsfindung mit Unterstützung der Zivilgesellschaft

Das ehrenamtliche Engagement vieler Männer, Frauen und Jugendlichen in der Zivilgesellschaft unterstützt uneigennützig Jugendliche mit Migrationshintergrund dabei, in der Gesellschaft Fuß zu fassen und darin selbstständige, eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Mitglieder zu werden. Das Spektrum der Unterstützung geht weit über die berufliche Integration hinaus. In Kommunen, Stadtteilen und Kirchengemeinden haben sich zahlreiche Helferkreise gebildet, die sich der geflüchteten Menschen annehmen, um ihnen das Einleben in der fremden Umgebung und das gesellschaftliche Zusammenwachsen der Bevölkerungsschichten, der Ethnien, Religionen und Generationen zu erleichtern. Sie tun das auf vielfältige Weise: durch Begleitung bei Behörden, Arztbesuchen und beim Einkaufen, durch Vermittlung der kulturellen und gesellschaftlichen Besonderheiten Deutschlands, durch Hilfe bei der Lösung von Alltagsproblemen, durch die Organisation von Freizeitprogrammen, durch Hausaufgabenhilfe und deutschen Sprachunterricht für Schüler und Erwachsene, durch Freizeitaktivitäten wie Mutter-Kind-Turnen und Sportvereine und viele weitere Aktivitäten. Stand am Anfang im Vordergrund, die Flüchtlinge mit Essen, Kleidung und Wohnraum zu versorgen, so geht es heute vorrangig um deren Eingliederung in die Gesellschaft durch Qualifizierungsangebote, Begegnungen und Kurse.

Spezielle Hilfen der Zivilgesellschaft bei der Berufsfindung jugendlicher Flüchtlinge

Insbesondere bei unbegleiteten Jugendlichen liegt der Schwerpunkt auf der sozialen Betreuung. Das ist die Aufgabe der Stationären Jugendhilfe. Die zu betreuende Personengruppe mit ihrer spezifischen Problemlage und den besonderen Herausforderungen, die die Gesellschaft an sie stellt, teilweise mit Traumatisierungen und Gefühlen der Verlorenheit, sollen unter Anwendung der Methoden der Sozialen Arbeit Vertrauen, soziale Beziehungen, Selbstwirksamkeit und eine Zukunftsperspektive aufbauen. Ein weiterer Schwerpunkt ist das Lernen. Die deutsche Sprache als unabwendbare Notwendigkeit für die Integration der Zugewanderten wird durch private Initiativen und durch die Angebote der außerschulischen Bildungsträger (z. B. Kolping, Kirchliche Jugendfürsorge) unterstützt. Ein dritter Schwerpunkt liegt auf der Förderung der Berufseignung und der Ausbildungs- oder Arbeitsvermittlung für sie. Dafür eine kurze Zusammenstellung von Initiativen, die nicht vollständig sein will:



Welcome refugees

Mit dem Programm „Welcome refugees“ hat die nichtstaatliche humanitäre Hilfsorganisation „HELP e.V., Bonn“, die sich weltweit für Menschen in Not einsetzt, in Deutschland ein Programm zur Flüchtlingshilfe aufgelegt. Integrationsberater helfen jungen Flüchtlingen, sich auf eine Lehrstelle zu bewerben, organisieren Praktika für sie und stellen Kontakte zu Unternehmen her, die Geflüchtete einstellen wollen, sowie zur Agentur für Arbeit, zur Ausländerbehörde und zu Schulen. HELP will Hilfe zur Selbsthilfe leisten, damit die Asylbewerber und Flüchtlinge schneller in Beschäftigung kommen und selbstständig leben können.

Die Zusammenarbeit der Helfergruppen mit anderen Lernorten der jugendlichen Flüchtlinge

Die engagierte Arbeit von Gruppen der Zivilgesellschaft könnte noch durch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, die sich mit der Berufsorientierung und Berufsfindung der Jugendlichen mit Flucht- oder Migrationshintergrund befassen, unterstützt werden. Dafür kommen die Schulen, die Berufsschulen und die Betriebe in Frage. Denn sie alle haben denselben Personenkreis, dem sie sich fördernd zuwenden, und richten ihre Förderung auf gemeinsame Ziele aus. Da die Initiative für eine solche Zusammenarbeit selten von den einzelnen Gruppen ausgeht, wäre es hilfreich, wenn die kommunale Verwaltung dafür eine Mitarbeiterstelle zur Verfügung stellen würde oder wenn die Schule, d.h. die Schulleitungen vor Ort und die Schulaufsicht, das zu ihrer Aufgabe machen würde. Aus der Perspektive der Schule könnten die folgenden Aspekte im Vordergrund stehen.



Nehmen Sie Kontakt zu führenden Vertretern der zivilgesellschaftlichen Unterstützerguppen auf!

Es gibt in vielen Unterstützerguppen Maßnahmen und Angebote zur Förderung des Deutschen bei den Jugendlichen mit Flüchtlings- und Migrationshintergrund. Die Schule hat in diesem Bereich hohe Kompetenz und gute didaktische Konzepte vorzuweisen, deren Grundlage „Deutsch als Fremdsprache“ ist. Im Austausch mit Vertretern der Gruppen, die ebenfalls Sprachförderung organisieren, könnte die Schule wichtige Informationen über die soziokulturellen Hintergründe und die anthropogenen Bedingungen bei den Geflüchteten erfahren, und die Helfergruppen könnten nützliche Informationen über den Sprachlernprozess erhalten. Die Zusammenkünfte mit Vertretern der entsprechenden Gruppen könnten einmal im Monat stattfinden und würden die Beteiligten auch kooperativ werden lassen.



Erfahren Sie mehr über die Persönlichkeiten der Schülerinnen und Schüler aus fremden Kulturen!

Nicht nur die ausgebildeten Kulturmittler verfügen über genaueres Hintergrundwissen zur gewohnten Lebensweise der Flüchtlinge, zu deren Vorstellungen von Familie, Eltern-Kind-Beziehung, Rollenverständnisse von Mann und Frau, Arbeit und Beruf, Werten, Normen, gewohnten Verhaltensweisen, sondern auch private Helferinitiativen, deren Mitwirkende sie im Alltag erleben und sie in soziale Beziehungen bringen. Solche Informationen, nach Kulturen, Herkunftsländern und Regionen differenziert, sind für die schulische Berufsorientierung von unersetzlichem Wert. Soll die Orientierung über Berufe und die Feststellung der Berufseignung gelingen, müssen diese Persönlichkeitsaspekte beachtet werden. Hier profitieren nicht nur die Schule, sondern im selben Maße auch die Betriebe und Unternehmen bei ihren Bemühungen, geeignete Auszubildende zu finden.